

*In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“*

-----

Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Saatzucht fortschrittlicher geworden. Man war in der Lage besonders ertragreiche und widerstandsfähige Sorten miteinander zu kreuzen und so noch bessere Pflanzen zu erhalten, die eine größere Ernte sicherten und weniger anfällig für Schädlinge waren. Dieses Vorgehen beschleunigte sozusagen die natürliche Anpassung von Pflanzen an ihre Umwelt. Seit den 1980er-Jahren bekamen neben solchen Sorten, die durch Kreuzung geschaffen werden, auch gentechnisch veränderte Saaten immer mehr Aufmerksamkeit. Dabei greift man technisch in das Erbgut der Pflanzenzelle ein, um es gezielt so zu verändern, dass die Pflanze, die aus dem Saatgut wächst, widerstandsfähiger und ertragreicher wird. In Nord- und Südamerika sowie China werden solche Pflanzen bereits im großen Stil angebaut. Ungefähr 80% der Soja-, Mais-, Baumwoll- und Rapssorten sind hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber Herbiziden (M5.4) veränderte Sorten. Sie überleben den Einsatz von Pflanzengiften, die Unkräuter, die mit ihnen auf dem Acker wachsen, aber nicht.

Die Chancen und Risiken von gentechnisch verändertem Saatgut werden unterschiedlich bewertet. Kritiker\*innen fürchten beispielsweise eine geringere Artenvielfalt und Folgen für die Gesundheit. Außerdem haben sie Sorge, dass sich die Pflanzen über die Äcker hinaus ausbreiten könnten und so andere Sorten verdrängen. Befürworter\*innen der Technik argumentieren, dass mit Hilfe gentechnisch veränderter Pflanzen der Hunger in der Welt besser bekämpft werden könne und weniger Pestizide eingesetzt werden müssten.

In Deutschland betrug der Anteil gentechnisch veränderter Sorten an der Gesamtaussaat im Jahr 2006 lediglich 0,06-Prozent. Hierzulande sind also immer noch Hybridsorten, die durch Kreuzung geschaffen werden, und herkömmliche Landsorten, die unverändert sind, am beliebtesten.